

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Hochstrasser's Rache  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429616>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier,  
Eriahren und hochgelahrt,  
Und bring' euch zur Jahresschlußfeier  
Ein Grüßchen besonderer Art:

Der Vorsah, „im neuen Jährchen  
Ein neuer Weltbürger zu sein“,  
Ist läblich, doch scheint mir ein Häärchen  
Zu schwimmen in eurem Wein:

Man pflegt ja mit alten Bekannten  
Zu feiern Jahreingang und End’ —  
Wie, wenn unter Freunden, Verwandten,  
Dann kein’s mehr das Andere kennt?



### Hochsträßer's Rache.

„Und wieder lönd's e keine  
Vun e us in Bundesrath;  
Mir sott efenig meine,  
Mir chämid immer z'pat.  
Doch jätz wend mir is rode,  
Mir wend es nacht ha;  
Die häm'r g'schwind am Bode,  
Fangt mir nu z'erst mol a.  
Vim Büdsgli chamer's fasse,  
Dert bini Referent,  
Dert g'schnt's, daß ich nüd g'spasse  
Und Alles häd es End.  
Die werdet schön erschüpfen,  
Rüpsi denn vu mym Blah,  
Trotz Drohe und trotz Stüpfen,  
Trotzig die glichlig Saß:

Die Sach ist scho viel z'göldig,  
Abe mit'r B'soldig!"  
Hochsträßer hat's gerufen,  
Er rief es hundertmal,  
Und hundert Mal man lachte,  
Im Nationaltheatral.  
Hochsträßer hat's gerufen,  
Man hat es nicht gehört,  
Hochsträßer setzt sich wieder,  
Sein Plan, der ist zerstört.  
Er beift sich in die Lippe,  
Er krafft am Westentuch:  
„Ich humme später wieder!"  
Das ist Hochsträßer's Fluch.

Schaggi: „Du, Heiri, isches ächt wahr, daß die Verner Rothe mit de Freyburger Schwarze under einer Deckt stäcked?"

Heiri: „Scho mügli, 's würd my nüd starch wundere: d'Verner Rothe sind ja roth und schwarz.

### Guter Rath.

Rudi: „Säg, der Dornerjämeli het sich de mit der Kasse drus g'macht. Das ist en schöni Suppe für us zwe Bürge."

Kobi: „Ja, das ist verdammt fatal. Wie ist echt das Geschäft abz'thüe?"

Rudi: „He, i weiß was, mi wüsst's eisach an e Kummision?"

### Patiation.

Kommt ein Schoßhund gelaufen,  
Springt am Bein mir in die Höh',  
Hat ein Briefchen im Halsband,  
's ist 'ne Rechnung — o weh!

Liebes Hunderl, lauf weiter,  
Lauf zu deinem Herren hin,  
Denn ich kann ihn nicht bezahlen,  
Weil ich abgebrannt bin.

### Die Einladung.

Frau: „Um 9 Uhr beginnt unsere Soirée, und da ladest du Assessors zu punkt 9 Uhr ein? Sofort schreibst du 10 Uhr, du weißt ja, daß die immer viel zu früh kommen."

Mann: „Aber bei Doktors schreibe ich 9 Uhr?"

Frau: „Keine Idee! Die kommen ja immer eine Stunde zu spät, also 8 Uhr."

Mann: „Aber Kommerzierraths erscheinen immer pünktlich — — —"

Frau: „Eben dehwegen schreibe 9 1/2 Uhr. Je später die umangenehmen Leute kommen, desto besser — — —"

U. s. w. mit Grazie in infinitum.

### Bei der Milchuntersuchung.

Beamter: „Dir hett de Wasser i eui Milch tha."

Küher: „'s ist nit wahr!"

Beamter: „Da liegit d'Prob, das ist Bewys gnueg."

Küher: „Ja nu, es het mer dri g'regnet, da nährt mira der Herrgott derfür nahe."

### Besser angewandt.

In manchen Ländern sind die Damen äußerst gnädig  
Der Herrenwelt zu Lieb', besonders wenn sie ledig.  
Man will im Winter bei den Damen sich bequemen,  
Mit aufgesetztem Hut der Herrn den Gruß zu nehmen.  
Ihr Damen, die ihr stets so wohl behuet seid,  
Nehmt ab den Hut, wenn ihr euch des Theaters freut!

Freundin: „Aber, Aurelie, was willst du bloß mit den wollenen  
seidenen, Tricot- und den andern Lappen machen, die du aus der Resten-  
handlung gekauft hast?"

Aurelie: „Ein neues Kleid, aber ein recht nobles, modernes. Die  
Taille mache ich aus diesen seidenen Stücken, den Bordereinsatz aus Tuch,  
den Rücken aus Tricotstoff, die Ärmel aus Sammet, und den Rock werde  
ich mir auch schon zusammensezen."

### Schwere Sorgen.

Sohn: „Zeht bin i do, Vater, was heit der mer no Wichtigs z'säge?"

Vater: „Jo wäger i do — hännit e — emol nit stä — stärbe. I  
ha — ha vo — vor acht Da — Tage dem Chümibek 35 Sa — Santime  
g'gäh für nes Brölli und du he — het er mer fe Bro — Zweier chönne  
u — use gä. Er ist mer au — au so na zw — zw — ro — roth — Sa  
San — Sant — Santi — me schu — schul — schuldig. So jezt ha —  
ha — kani — ü — rü — rühhig — stä — stär — stärbe!"

### Briefkasten der Redaktion.



C. K. Sie hatten das richtige Gefühl.  
Die Febler Einzelner dem Ganzen auf-  
hassen, wäre gewagt und könnte zu berech-  
tigten Auseinandersetzungen führen. Die  
glatt rasierten Gesichter finden wie nicht nur  
bei den Dartliffes, sondern auch bei ver-  
trüchtigen Geizhälfern. — U. G. I. R. hm,  
hm; so gefährlich doch nicht. Immerhin  
wollen wir das Gerichtlein serviren. — M.

J. Ein lustiger Drucksfehler hat jüngst den  
Statthalter von X erreicht. Das Volks-  
blätter berichtete: „Kaum hatte der Statt-  
halter Kunde vom Einbruch erhalten, als  
er sofort zu der Beschlagnahme eilte, um die  
Geheimnisse der Liebe (statt Liebe) zu er-  
forschen.“ Der ganze Bezirk brach natür-  
lich in ein schallendes Gelächter aus und  
böse Zungen tickten jogar, der Seizer  
hätte Recht gehabt, daß ihm ein solcher  
Fehler passirt sei. — Lucifer. Nein, es  
genügt auch so. — S. I. G. Schade mag  
es um die Helmbüsche und die Raupen sein

und unbestritten bleibt die Geschmacklosigkeit der modernen Ferblanterie; aber nur  
ein kostümirter Umzug könnte eine richtige und wirkungsvolle Darstellung geben;

der Stift des Zeichners reicht hiesfür nicht aus. Dant für das Profi! — D. I. L.

Wollen sehen. — N. N. Wir danken für Obst. — C. B. I. T. Wir können es uns  
nicht versagen, Ihr bildreiches Lied unsren Lesern mitzutheilen. Ewig schade  
wäre es um die „Serenade“:

Göttin um die Rosenmunde,  
Mein ganzes Ich ist eine einz'ge Wunde,  
Mein Herz ein Apfel, wo der Liebe Made  
Sitz drin und zerfrischt es ohne Gnade.

Kanonengug sind deine Blicke,  
Sie zerreissen mir das Herz in tausend  
Stücke;

Sie verbrennen mich zum Feuerübel,  
Sie schlagen mich zum ganzen Krüppel.

Den Teig deines Reiz' knei' ich steis  
mit meinen Sinnen,  
Hoch geht er auf, als wären Pfeen drinnen,  
Du bist ein Löffelpapier, das meine Sinne

trinket,  
Du bist ein Teich, worin mein Herz  
versinket.

Von hartem Pochholz ist dein Herz ge-  
drehstet,  
Meine Seele hast du zu Streu verhexelt,  
Mein Thränenstrom könnt' einen Füxter

löchern;  
Doch fast bleibst du, wie gesängt von

Fröschen.

Auf deinen Wangen läßt sich botanisieren,  
Weil Rosen, Lilien dort floriren;

Und vor der Lippen rothen Unterlissen  
Hat Amor mich mit seinem Pfeil gebissn.

Jobs. Soll gepfist und dann geordnet werden. — ? I. Z. Nein, Hans

Baldmann wohnte zuletzt im Haus zum „Sittluft“, Oberdorfsgasse. Wenn Bur-  
stemberger das auch nicht wußte, so thut daß der Schönheit seiner Dichtung keinen

Eintrag. — S. G. Das sind eben die Folgen der Feststage. — H. I.

Wie den Schneemann sich die Strafen-  
bengel,  
So aus Aether webten dich die Engel;  
Alle ihre Schönheit schenken sie der Einen,  
Dass sie nun selbst wie schwarze Kater  
scheinen.

Wie Hunde nach dem Hasen lechzen,  
Wie Raben nach dem Läuse kräcken,  
Wie nach dem Blute drückt der Floh,  
Nach deiner Liebe seufz' ich jo.

Die Uhren laufen vor Liebesglut noch  
schneller,  
Das Eis vor Sehnsucht schmilzt im Keller,  
Vor Liebesglut brüllen die Mücken wie  
Küh,  
Graulartige Eichen fallen auf die Knie.

Könnt' ich deine Liebe dadurch erhalten,  
Die Erde wollt' ich wie Käse spalten,  
Ich schläge die Sonne mit Keulen tot,  
Und brächte sie dir zum Abendbrot.

Ich fröche zum Schornstein der Welt  
hinaus,  
Ich brächte dir eine Königslaus,  
Ich prügelte dem Mond die Haube voll,  
Ich würde noch zuletzt vor Liebe toll.